

Φ BKG ARCHITEKTEN 2014

Führung



Hans-Peter Bärtsch



Christof Geyer



Christian Gerber



Nadine Gerber



Creed Kuenzle

Planung



Thomas Baum



Gabriella Castelberg



Hans-Jörg Weist



Mathias Zieba



Raphael Stöckli

Promotion



Luis Machado



Natascha Günthardt



Ruedi Riechsteiner

Bauleitung



Claudio Adank



Thomas Beer



Stefanie Bärtsch



Kaspar Gassmann



Roger Winistörf

Sekretariat



Ruth Eigenmann



Marlene Hoffmann

Impressum

Herausgeber: BKG Architekten AG, Zürich
Konzeption: Media Professional GmbH, Hettlingen
Fotos: Georg Gisl, Zürich / André Springer, Horgen

Der Bereich Sanierungen ist für Architekten ein sehr herausforderndes Betätigungsfeld. Jedes Gebäude unterscheidet sich von anderen. Ebenso individuell wie die Bauherrschafft sind die gewünschten Massnahmen. Die Summe aus diesen Faktoren macht die Arbeit für die Architekten an jedem neuen Projekt grundsätzlich hochinteressant und spannend.

Immer wieder gibt es in dem vielseitigen Betätigungsfeld Herausforderungen der besonderen Art, wie etwa die Sanierung von Sakralbauten. Auf diesem Sektor schwingen Emotionen und der eigene Glaube mit. Die Sanierung einer Kirche wird zu einer Herzensangelegenheit. Auch wenn vom Fachlichen eine klare Analyse gefragt und die Einhaltung von Normen und gegebenenfalls auch Denkmalschutzvorgaben unabdingbar sind, so kann man die Sanierung einer Kirche dennoch nicht mit der gleichen «weltlichen» Nüchternheit vorantreiben wie die anderer Gebäude. Die Arbeit an einer Kirche fasziniert und berührt den Architekten und alle Beteiligten im Herzen. Die Sanierungsarbeiten vor Ort sind jeweils geprägt von Toleranz, Hilfsbereitschaft und Wertschätzung. Das «Miteinander» ist ein ungeschriebenes Gesetz. Unterschiedliche Religionen und Konfessionen sind nie ein Thema, stets schwebt die Ehrfurcht vor dem Gebäude über allem. Und jeder weiss, dass es da noch «jemanden» gibt, der in besonderer Weise auf «sein Haus» aufpasst.

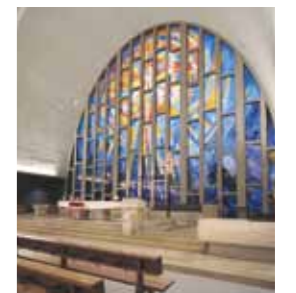
Allen Kirchengebäuden, die BKG in den vergangenen Jahren sanieren durfte, ist eines gemein. Sie stammen alle aus den 50er- bis 70er-jahren des vergangenen Jahrhunderts. Der Zahn der Zeit hat seine Spuren hinterlassen. Die Aufgabe, diese zu beseitigen, unterscheidet sich nicht wesentlich von nichtsakralen Gebäuden. Der Beton muss saniert, das Dach erneuert und die Haustechnik wie auch der Brandschutz müssen auf den Stand der heutigen Normen gebracht werden. Zudem sollte die Kirche innen wie aussen nach Abschluss der Sanierungsarbeiten frisch gestrichen in neuem Glanz erstrahlen. Von ganz besonderem Reiz für die Architekten aber sind die Teilbereiche einer Sanierung, bei denen es um liturgische Veränderungen geht. So geschehen etwa beim Anbau einer Kreuznische, dem Umstellen liturgischer Elemente oder dem Überdenken einer Werktagkapelle.

Rückblickend lässt sich übereinstimmend sagen, dass die Zusammenarbeit mit den Bauherrschaffen bei allen Kirchenprojekten stets sehr spannend, lehrreich und horizont-erweiternd war. Es trafen weltliche Anschauungen auf theologische Aspekte. All diese unterschiedlichen Auffassungen und Ziele galt es zu vereinen und eine für alle optimale Lösung zu finden.

Besondere Freude bereitet es uns als Architekten, wenn wir die sanierte Kirche der Bauherrschafft am 1. Advent wieder feierlich übergeben konnten.

Hans-Peter Bärtsch

Die Sanierung einer Kirche ist eine Herzensangelegenheit | Editorial



Moderne Wohnungen mit attraktiven Aussenplätzen

Die Wohnüberbauung mit 26 Wohnungen gliedert sich in zwei Wohnblöcke bzw. vier Wohnhäuser. Zwischen den Häusern liegt eine Tiefgarage mit 26 Einstellplätzen. Ziel der Sanierungsmassnahmen ist die Schaffung von zeitgemässem Wohnraum mit modernen Grundrissen. Grosszügige Sitzplätze, Balkone und Terrassen ergänzen die Wohnungen. Das Grundstück verfügt über eine Ausnutzungsreserve, die den Neubau eines kleinen Mehrfamilienhauses erlaubt. Der Neubau enthält sechs moderne, grosszügige Wohnungen, mit gut proportionierten Räumen, die variabel möbliert werden können. Ein direkter Zugang zur erweiterten Tiefgarage erhöht den Komfort. Um eine effiziente Energieausnutzung zu erreichen, wird das neue Mehrfamilienhaus mit einer Erdsondenheizung ausgerüstet.

Moderne, teilweise mittels Wanddurchbrüchen zum Essbereich hin geöffnete Küchen und neu gestaltete Bäder, frisch gestrichene Wände sowie aufgefrischte und wo nötig ersetzte Bodenbeläge heben die Wohnqualität der Altbauten auf zeitgemässes Niveau. Zur Aufwertung des optischen Erscheinungsbildes

tragen die neuen Wohnungstüren und neue Balkongeländer bei. Wo es die Brandschutzmassnahmen erforderten, wurden die alten Kellertüren ersetzt.

Viel Aufmerksamkeit erfuhr die Optimierung der Energiebilanz: In diesem Zusammenhang erhielt die Fassade der Altbauten eine 16 cm starke verputzte Aussendämmung. Alle bestehenden Fenster wurden gegen 3-fach verglaste Fenster ausgetauscht und die Lamellenstoren und Markisen ersetzt. Die Umstellung auf eine neue Gasheizung sowie ein Teilersatz und das Relining der bestehenden Heizleitungen sind, wie die Dämmung der Kellerdecken, weitere Sanierungsmassnahmen, die zur Energieeinsparung beitragen.

Wo nötig wurden die elektrischen Anlagen ersetzt oder ergänzt. Zudem wurde die Beleuchtung der öffentlichen Bereiche erneuert.

Abgerundet wurden die Sanierungsmassnahmen durch die Reparatur und wo erforderlich Erneuerung der Zugangswege und einen neuen, modernen Kinderspielplatz.



Standort: Kleindorfstrasse, Uetikon am See
 Bauherrschaft: Swiss Life AG
 Planung: 2012–2013
 Ausführung: 2013–2014
 Baukosten: ca. 9.6 Mio. Franken



Modernisierung und Neustrukturierung



Das Postgebäude in Küssnacht besteht aus zwei Gebäudeteilen. Einem um 1900 entstandenen Altbau und dem in den 70er Jahren angegliederten Neubau. Das Erdgeschoss des Altbaus wird gewerblich genutzt, die darüberliegenden Etagen weisen je eine Wohnung aus. Im Laufe der Jahre wurden insbesondere am Altbau mehrere Umbauten vorgenommen. Durch diese ragte die im Neubau untergebrachte Poststelle teilweise in den Altbau hinein.

Die Bedürfnisse der Bauherrschaft haben sich mit der Zeit gewandelt. Daher sollte im Rahmen der Modernisierung eine klare Trennung beider Gebäude geschaffen werden.

Die Poststelle wurde einem gezielten Facelifting unterzogen, in dessen Rahmen auch kleinere räumliche Anpassungen

erfolgten. Tiefgreifend hingegen waren die Baumassnahmen am Altbau. Während die mittlere der drei Wohnungen strukturell unverändert bleiben konnte und dort lediglich die Küche und das Bad komplett erneuert wurden, gestaltete sich der Eingriff in den beiden anderen Wohnungen sehr umfangreich. Durch den Rückbau der Poststelle im ersten Obergeschoss und die Auflösung der Einzelzimmerstruktur entsprechen die Wohnungen nun vom Grundriss, den Materialien und dem Ausbaustandard heutigen Ansprüchen. Die Haustechnik-Installationen im Untergeschoss erfuhren eine weitreichende Modernisierung. Durch den Austausch der Öl- gegen eine Gasheizung konnten zudem die bisherigen Tankräume einer neuen Nutzung als Kellerräume zugeführt und somit das Flächenangebot vergrößert werden.

Standort: Poststrasse Küssnacht
 Bauherrschaft: Die Schweizerische Post
 Planung: 2012–2013
 Ausführung: 2013
 Kosten: keine Angaben



Objekt und Terminplan stellen Architekten vor Herausforderung

Bereits 1999–2001 haben BKG Architekten das Bürogebäude an der Talstrasse 27 in Zusammenarbeit mit Markus Schlegel umgebaut. Damals residierte die Bank Hofmann bereits seit mehr als 100 Jahren an dieser Adresse. Im Zuge der Umstrukturierung der Credit Suisse wurde das Haus zeitweilig noch als Backoffice genutzt, bis die CS das Bürogebäude an die Suva verkaufte.

Nach Nutzungsstudien über Räumlichkeiten im Erdgeschoss beauftragte die Suva BKG Architekten mit dem Rückbau des Erdgeschosses, damit die Ladenfläche im Rohbau vermietet und vom Mieter nach dessen Bedürfnissen umgebaut werden konnte. Für die Obergeschosse fand die Suva in der Folge die EFG Bank als Mieter. Diese beauftragte BKG Architekten, Studien zu erarbeiten, wie die Eingangssituation am ehemaligen Nebeneingang Bleicherweg 8 unter Einbezug eines neu hinzugemieteten Portierraums repräsentativ gestaltet werden könnte.

Am 17. Juli 2013 entschied sich die EFG Bank für die Umsetzung der Studie, die BKG Architekten in Zusammenarbeit mit dem Innenarchitekten Markus Schlegel erstellt hatten. Als Terminvorgabe für den Abschluss des Umbaus der Büros setzte die EFG Bank den 1. Oktober 2013.

Standort: Bleicherweg 8 / Talstrasse 27, Zürich
 Bauherrschaft: Suva, Luzern, EFG Bank, Zürich
 Mitarbeit: Innenarchitekt Markus Schlegel, Intragna TI

Planung: Juli bis Mitte August 2013
 Ausführung: Mitte August bis Dezember 2013
 Baukosten: 2.5 Mio. Franken

In den oberen Stockwerken wurden neue Wände eingezogen, andere abgebrochen und alle Oberflächen neu gestrichen sowie die Teppiche ersetzt. Diese Umbauphase begann am 20. August und wurde pünktlich am 30. September 2013 abgeschlossen. Der Umbau des Empfangsbereichs im Erdgeschoss konnte am 23. Dezember fertiggestellt werden. Die grosse Herausforderung in diesem Bereich war eine Stütze in der Raummitte, auf welcher grosse Teile des Gebäudes abgestützt waren. Diese Stütze musste entfernt und die Lasten neu verteilt und fundiert werden. Die Wahl von Stucco Lustrato Veneziano an den Wänden sowie Marmor und Granit am Boden verleiht dem Eingangsbereich das von der Auftraggeberin gewünschte repräsentative Erscheinungsbild.

Ab November nahmen die Bankmitarbeiter ihre Arbeit am neuen Standort auf und ab Januar 2014 wurden am Bleicherweg die ersten Kunden empfangen. Ein Umbau mit dieser kurzen Vorbereitungs- und Umbauzeit wäre ohne die bereits vorhandenen Kenntnisse des gesamten Umbauteams über die Konstruktion des Gebäudes unmöglich gewesen.



Attraktive Erscheinung mit variablen Nutzflächen



Das zu bebauende Grundstück liegt an einer Kantonsstrasse, welche eine gute regionale Anbindung ermöglicht. Die Topografie der Parzelle zeichnet sich mehrheitlich durch ein geringfügiges Gefälle aus. Lediglich im Bereich einer kleineren Fläche am hinteren Rand steigt die Böschung stärker an. Die angestrebte Nutzung konzentriert sich auf gewerbliche Betriebe und den Dienstleistungssektor und lässt somit eine grosse Palette an planerischen Möglichkeiten offen.

Ausgehend von einem konsequenten Gebäudegrundraster, wird ein Kubus mit unterschiedlichen Vollgeschossen formuliert. Verschiedene Vor- und Rücksprünge verleihen dem Gebäude, ein einer Skulptur ähnliches Erscheinungsbild. Trotz seiner Eigenständigkeit fügt sich das Objekt harmonisch in die Reihe der vorhandenen

Nachbarbauten ein und überzeugt dabei dennoch durch seine selbstbewusste Silhouette.

Einer auf die Umgebung abgestimmten, optimierten Verkehrsführung auf dem Grundstück wird ein wesentliches Augenmerk geschenkt. Ausgehend vom Raster des Kubus, bestimmen drei vertikale Erschliessungen das Innere des Gebäudes. Damit wird einer möglichst grossen Flexibilität für die Umsetzung individueller Bedürfnisse und einer grossen Bandbreite an Nutzungsformen Rechnung getragen. Sowohl wenige grosse als auch viele kleine Mieteinheiten oder eine Mischform von beiden sind auf diese Weise realisierbar. Bezüglich der künftigen Mieter bleibt eine Vielfalt möglicher Tätigkeitsfelder von rein gewerblichen Betrieben über Verkaufsnutzungen bis zu Büro- oder Dienstleistungsbetrieben offen.

Standort: Grossraum Zürich Süd
Bauherrschaft: privat
Planung: 2012–2015
Ausführung: ab 2015
Kosten: keine Angaben

Funktionale Schulräume mit spezieller Formensprache



Die bestehende Schulanlage wurde bereits in Zusammenarbeit mit dem Büro Palmieri Baumanagement in mehreren Etappen saniert. Im Rahmen der Sanierung wurden bei der kleinen Turnhalle (Trakt C) lediglich die Gebäudehülle und der Brandschutz modernisiert.

Im Lauf der Zeit zeigte sich im Schulhaus Seehalde ein Bedarf nach vier speziell zu nutzenden Schulzimmern, sogenannten Office-Räumen mit zugeordneten Gruppenräumen und weiteren Infrastrukturräumen. Bei der Konzeption gibt die Statik der Turnhalle die wesentlichen Parameter für mögliche Umbauten vor. Durch den Einzug eines Zwischenbodens kann im bestehenden

Turnhallenraum ein markanter Flächenzuwachs erzielt werden. Um aufwändige Baumassnahmen zum Abfangen der Lasten im Saal des Untergeschosses zu vermeiden, werden Stahlträger als primäre Tragstruktur quer zwischen der Fassadenfront und der Hallenlängswand gespannt.

Durch die Zwischendecke entsteht auf jeder Ebene ein Grossraum entstanden. Um diesen Räumen Eigenständigkeit und eine aussergewöhnliche Dynamik zu verleihen, ist man bei der Raumunterteilung vom strengen orthogonalen System abgewichen. Da die Grundstruktur sich unabhängig von den Raumgeometrien an den Vorgaben der bestehenden Turnhalle orientiert, entstehen für die Umsetzung der speziellen Formensprache keine zusätzlichen Kosten.

Standort: Schulanlage Seehalde, Niederhasli
Bauherrschaft: Sekundarschule Niederhasli, Niederglatt, Hofstetten
Planung: 2013–2014
Ausführung: 2015
Kosten: 1.5 Mio. Franken

Ein Ort zum Verweilen mitten im Einkaufszentrum



Das Einkaufszentrum am Deutweg wurde in den neunzehnhundertneunziger Jahren in Etappen erbaut. In den oberen Stockwerken befinden sich Wohnungen und Büroflächen. Das Erdgeschoss wird rein gewerblich genutzt. Angesiedelt sind dort unter anderem Nahrungsmittelläden, eine Drogerie, die Post und ein Restaurant. Der grosse Platz im Zentrum der Erdgeschossflächen war bisher unattraktiv und wenig einladend gestaltet.

Ein Zustand, den die Suva als Eigentümerin des Zentrums ändern wollte. Zu diesem Zweck lud sie Landschaftsarchitekten zu einem Studienauftrag ein.

Entschieden hat sich die Bauherrschaft für den Projektvorschlag des «Teams Landschaftsarchitekten» aus Winterthur. Dieser sah vor, den Platz durch zwei Inseln mit unterschiedlicher Nutzung zu beleben. Die neue, nahe beim Eingang zum Zentrum geschaffene 2er-«Sitzgruppe» lädt mit attraktiven Sitzgelegenheiten in unterschiedlichsten Formen – mit und ohne

Standort: Deutweg, Winterthur
Bauherrschaft: Suva Abteilung Immobilien, Luzern
Architektur: Team Landschaftsarchitekten, Winterthur
Planung: 2013 durch Team Landschaftsarchitekten
Ausführung: 2013–2014 durch BKG Architekten
Baukosten: ca. 870 000 Franken

Rückenlehnen – zum gemütlichen Verweilen ein. Die bestehenden Bäume wurden harmonisch in die Inseln integriert. Nachts wird dieser Bereich dezent beleuchtet.

Im Bereich des Restaurants wurde der Aussenbereich aufgewertet. Die neu entstandene Plattform aus Holz bietet den Gästen eine leicht erhöhte Sitzposition mit Blick auf den Platz. Eine die Plattform überspannende Pergola, Sonnensegel, bepflanzte Tröge sowie rankende Pflanzen schaffen in den Sommermonaten ein besonders einladendes Ambiente.

Eine Art «Teppich» aus Backsteinen, der in den Boden eingelassen wurde, schafft eine harmonische Verbindung zwischen den beiden neu geschaffenen Bereichen. Eine weitere Pergola schlägt eine optische Brücke vom Platz zur Strasse. Sie bildet das Eingangstor zum Zentrum und beherbergt einen grossen Veloständer und die «Wägelgarage» für das Einkaufszentrum. So umgestaltet, präsentiert sich der Platz mitten im Zentrum Deutweg nun einladend und zeitgemäss. Er bietet viele Nutzungsmöglichkeiten und lässt gleichzeitig Raum für zukünftige Projekte.



BKG-Apéro 2014





BKG ARCHITECTEN

Hans-Peter Bärtsch
Creed Kuenzle
Christian Gerber
Christof Geyer

Münchsteig 10
8008 Zürich

Telefon 044 385 93 11
Telefax 044 385 93 10

info@bkg.ch
www.bkg.ch